

DAVID H. STERN

Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament

Übersetzt von
Sieglinde Denzel und Susanne Naumann



*Zur Ehre Gottes,
zur Rettung Israels
und zur Erbauung der messianischen Gemeinschaft*

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.



Originally published in English under the title:
Jewish New Testament Commentary
© Copyright 1992 by David Stern
Published in the USA by Jewish New Testament Publishers,
a division of Messianic Jewish Publishers & Resources,
6120 Day Long Lane, Clarksville, MD 21029
(www.messianicjewish.net).
All rights reserved.

4. Auflage 2026, 6. Gesamtauflage

© 1994/2022 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen
(www.brockhaus-verlag.de)

Satz: AbSatz Ewert-Mohr, Klein Nordende
Umschlaggestaltung: Daniel Dolmetsch
Umschlagsatz: Stephan Schulze, Stuttgart
Druck und Bindung: Amity Printing Co., LTD.
Gedruckt in China

ISBN 978-3-417-02048-9
Bestell-Nr. 227.002.048

Inhalt

Teil I

Einführung	9
I	9
II	10
III	12
IV	18
V	19
VI	22
VII	26

Kommentar zu den Büchern des Neuen Testaments

Die Gute Nachricht von Jeschua (Jesus) dem Messias nach dem Bericht von

Matitjahu (Matthäus)	29
Markus	158
Lukas	181
Jochanan (Johannes)	254

Die Taten der Gesandten Jeschuas des Messias (Apostelgeschichte) ... 347

Einführung

I Was ist der Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament?

Der Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament (*KJNT*) behandelt die »jüdischen Fragen und Probleme«, vor die sich die Leser des Neuen Testaments gestellt sehen – Fragen, die Juden zu Jeschua (Jesus), zum Neuen Testament und zum Christentum haben; Fragen, die Christen zum Judentum und zum jüdischen Ursprung ihres Glaubens haben; und Fragen, mit denen messianische Juden konfrontiert sind, weil sie beides sind: Juden und Anhänger des Messias. Der *KJNT* ist als Begleitung für das Jüdische Neue Testament (*JNT*) gedacht, meine Übersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Urtext, bei der es mir vor allem darum ging, das spezifisch Jüdische am Neuen Testament, seine jüdischen Wurzeln, herauszuarbeiten.

Ein »Bewußtsein weckender« Kommentar. Fast alle Menschen haben bestimmte vorgefaßte Meinungen über die »jüdischen Fragen und Probleme« des Neuen Testaments. Diese Vorurteile beruhen zum Teil auf mangelndem Wissen, zum Teil auf Ansichten, die häufig schon in der Kindheit übernommen wurden. Mein Anliegen war es, mit dem *KJNT* ein größeres Bewußtsein für das Jüdische, für die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments bei den Lesern zu wecken und ihnen auf diese Weise einen ganz neuen Einblick und vielleicht auch ein neues Verständnis zu vermitteln.

Der *KJNT* soll bei seinen Lesern ein neues »Bewußtsein wecken«. Er enthält Informationen, die neue Wege aufzeigen. Der Leser lernt verstehen, daß das Neue Testament ein grundlegend »jüdisches« Buch ist – geschrieben von Juden, handelt es vornehmlich von Juden und ist für Juden wie Heiden bestimmt. Meine jüdischen Leser sollen begreifen, daß das Neue Testament in Jeschua von Nazaret (Nazareth) den Sohn Davids, den lang erwarteten Messias Israels, erkennt, der eine entscheidende Rolle bei der Rettung des einzelnen Juden sowie des jüdischen Volkes spielt. Und meine christlichen Leser sollen begreifen, daß sie für immer eins sind mit dem jüdischen Volk und daß das Neue Testament keinerlei Ansatzpunkte für irgendeine wie auch immer geartete Form des Antisemitismus bietet.

II Das Zusammenspiel von *JNT* und *KJNT*

Die Aufgabe, die ich mir gestellt habe – ein ganz bestimmtes Bewußtsein bei meinen Lesern zu wecken –, habe ich zum Teil im Jüdischen Neuen Testament und zum Teil im vorliegenden Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament zu erfüllen versucht. Ursprünglich, im Jahr 1977, trug ich mich nur mit dem Gedanken, einen Kommentar zum Neuen Testament zu verfassen, in dem ich vor allem auf die jüdischen Fragen und Probleme, vor die uns der Text stellt, eingehen wollte. Nachdem ich jedoch begonnen hatte, mir Notizen zur Apostelgeschichte zu machen, stellte ich fest, daß ein Großteil dessen, was ich da schrieb, im Widerspruch zu der englischen Übersetzung stand, mit der ich arbeitete. Immer wieder stieß ich auch auf Fehlübersetzungen des griechischen Textes. Statt nun die Zeit der Leser zu verschwenden, indem ich Dritte (nämlich die Übersetzer) kritisierte, ging ich selbst daran, den griechischen Text zu übersetzen – und war mit dem Resultat recht zufrieden. So wurde, gleichsam im nachhinein, die Idee zum Jüdischen Neuen Testament geboren. Jetzt konnte ich meinen Kommentar auf meine eigene Übersetzung, das *JNT*, gründen und die meiner Ansicht nach falsch übersetzten Passagen in anderen Bibelausgaben als Abweichungen von der korrekten Textaussage behandeln.

Ursprünglich wollte ich sowohl meine Übersetzung als auch den Kommentar dazu in einem einzigen Band veröffentlichen, nicht nur, weil sie einander ergänzen, sondern auch, weil manche der kontroverseren Lesarten im *JNT* meiner Ansicht nach des erläuternden Kommentars bedurften. Doch wie das Leben so spielt, kam ich mit diesem Riesenprojekt sehr viel langsamer voran, als ich beabsichtigt hatte. Schließlich lag die Übersetzung vor, während die Arbeit am Kommentar immer noch nicht abgeschlossen war. Ein Freund schlug mir vor: »Veröffentliche doch erst einmal nur das jüdische Neue Testament. Juden wie Christen sollen ruhig sehen, wie fest das Neue Testament im Judentum verwurzelt ist. Und mach dir keine Sorgen über die Verteidigung deiner Übersetzung – Gottes Wort kann für sich selbst stehen. Dein Kommentar wird dann das übrige tun.« Er überzeugte mich, und 1989 erschien die erste Auflage des *JNT*, von dem es seither mehrere Neuauflagen gab.

Die messianischen Juden haben die Übersetzung mit großer Freude aufgenommen, viele Christen, manche nicht-messianischen Juden und einige Rezensenten hingegen äußerst kritisch. Jedesmal, wenn ich eine in meinen Augen ungerechtfertigte Kritik las, war ich enttäuscht, daß der Kommentar noch nicht fertig war. Hiermit liegt er nun endlich vor, und ich

hoffe, daß er eine fruchtbare Diskussion über die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments in Gang setzen wird.

Das jüdische Neue Testament. Da der *KJNT* auf dem *JNT* basiert, sind hier einige kurze Erläuterungen nötig. Das *JNT* bringt die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments auf drei Ebenen zur Geltung, die ich als »kosmetische« (bzw. äußere oder formale), die kulturell-religiöse und die theologische Ebene bezeichnen möchte.

★ Die kosmetischen Elemente – wie z. B. der Gebrauch von Begriffen wie »Hinrichtungspfahl« statt »Kreuz«, der Schreibung »Ja-akov« statt »Jakob« und natürlich »Jeschua der Messias« statt »Jesus Christus« – sind wohl die augenfälligsten; da sie zudem am häufigsten auftreten, sind sie bei der ersten Beschäftigung mit dem Text in ihrer Gesamtwirkung wohl am stärksten.

★ Die kulturell-religiösen Elemente sollen dazu beitragen, das Evangelium fester in seinem jüdischen Umfeld zu verankern. Als Beispiele seien hier der Gebrauch des Begriffs Zizit statt »Saum« für den Teil von Jesu Gewand, den die blutflüssige Frau berührt (Mt 9, 20), und Chanukkah statt »Fest der Tempelweihe« (Joch 10, 22) genannt.

★ Zu den theologischen Elementen gehören z. B. die Übersetzung von MJ (Hebr) 8, 6 auf eine Weise, die deutlich macht, daß der Neue Bund nicht einfach nur »gestiftet« wurde, sondern »als *Torah* gegeben ist«; ähnlich Röm 10, 4: »... das Ziel, auf das die *Torah* zuläuft, ist der Messias« statt ... Christus ist des Gesetzes Ende«.

Weitere Erläuterungen zur Eigenart des *JNT* s. unten, Abschnitt V.

Messianisch-jüdische Kommentare zum Neuen Testament. Der *KJNT* ist meines Wissens erst der zweite Kommentar zum gesamten Neuen Testament aus der Feder eines messianischen Juden. Der erste stammt von Jchiel Zvi Lichtenstein (1827–1912), dessen Kommentar zum Neuen Testament, der in hebräischer Sprache geschrieben ist, zwischen 1891 und 1904 in Fortsetzungen vom Institutum Delitzschianum in Leipzig veröffentlicht wurde, wobei der Text selbst im traditionellen hebräischen Druckbild erscheint und der Kommentar in Raschi-Schrift (ich habe Teile aus Lichtensteins Kommentar in meinen eigenen Anmerkungen zu den Allgemeinen Briefen und zum ersten Teil der Offenbarung zitiert). Lichtenstein war damals in die Fußstapfen von Heinrich Biesenthal (1800–1886) getreten, der Kommentare zu den Evangelien, zum Römer- und zum Hebräerbrief sowie zu den Psalmen und zu Jesaja verfaßt hatte. In diesem Jahrhundert haben,

neben anderen christusgläubigen Juden, Victor Buksbazen, Charles Lee Feinberg, Moshe Immanuel Ben-Maeir, Louis Goldberg und Arnold Fruchtenbaum Kommentare zu einem oder mehreren biblischen Büchern geschrieben. Die »Netiwja«-Organisation in Jerusalem, die unter der Leitung von Joseph Shulam steht, bereitet einen hebräischen Kommentar zum Neuen Testament vor, der wie der vorliegende auf die jüdischen Quellen dieser Schrift abhebt und versucht, ihre Verwurzelung im jüdischen Denken aufzudecken; das erste Werk aus dieser Reihe wird ein umfassender Kommentar zum Römerbrief sein. Messianisch-jüdische Kommentare zu den anderen Büchern der Bibel, sowohl zur *Tenach* (dem Alten Testament) als auch zum Neuen Testament, stehen noch aus.

Die Vollständige Jüdische Bibel. Bei meiner Übersetzung des Neuen Testaments, dem Jüdischen Neuen Testament, ging es mir darum, die jüdischen Wurzeln dieser Schrift herauszuarbeiten. Ich hatte ursprünglich nicht vor, auch die *Tenach*, deren Authentizität als jüdische Schrift ja nicht in Frage gestellt wird, ebenfalls aus dem Hebräischen ins Englische zu übersetzen. Inzwischen bereite ich jedoch auf vielfachen Wunsch die Vollständige Jüdische Bibel, bestehend aus dem Jüdischen Neuen Testament und einer überarbeiteten Übersetzung der *Tenach*, vor. Dem Leser wird dann die gesamte Bibel in einem Band vorliegen.

III Zum Charakter der Erläuterungen im *KJNT*

Der *KJNT* bedient sich einer Reihe von Herangehensweisen, von denen einige bekannt, andere weniger bekannt sind:

Historische Anmerkungen, die auf das Umfeld des Verfassers der betreffenden Schrift und ihrer ursprünglichen Leser sowie des Inhalts der betreffenden Passage Bezug nehmen. Dabei konzentriere ich mich natürlich vor allem auf den jüdischen Hintergrund.

Sprachliche Anmerkungen, die Einzelheiten der jüdischen Grammatik oder den Sinn bestimmter jüdischer Wörter erklären und auf Parallelen in Wortschatz, Grammatik und Gedankengut des Hebräischen verweisen, das dem griechischen Text zugrunde liegt.

Exegetische Anmerkungen zur Aussage der betreffenden Textpassage. Diese Anmerkungen sind da nötig, wo der moderne Leser, der den ursprünglichen Kontext nicht kennt, nichts mit dem Text anfangen kann. In anderen Fällen wurde der Text von Christen oder Juden oder beiden gleichermaßen mißverstanden, und ich war genötigt, dieses traditionelle

Mißverständnis aufzudecken und zu erklären, warum meine Übersetzung und/oder Auslegung die richtige ist.

Anmerkungen zur spezifisch jüdischen Denk- und Argumentationsweise des Verfassers. Da die Verfasser des Neuen Testaments ausnahmslos Juden waren (Lukas soll Proselyt gewesen sein), verweise ich oft auf ihre rabbinische Diskussions- und Argumentationsweise.

Parallelen in der jüdischen Literatur. Ich zitiere Parallelen zum Neuen Testament in antiken, mittelalterlichen und modernen jüdischen Quellen, darunter:

★ Die jüdischen Apokryphen. Eine Sammlung von fünfzehn jüdischen Schriften, die zwischen dem 3. und 1. Jahrhundert v. u. Z. entstanden. Sie wurden aus der *Tenach* ausgeschlossen, obwohl die römisch-katholische Kirche sie in ihren biblischen Kanon aufgenommen hat. Zu ihnen gehören die Bücher Tobias und Judit, die Weisheit Salomos, die Bücher Jesus Sirach und Baruch, das Gebet Manasses und das 1. und 2. Makkabäerbuch. Diese Apokryphen finden sich in allen katholischen und in einigen protestantischen Bibelausgaben.

★ Die Pseudepigraphen. Das sind über sechzig Schriften, die zwischen dem 3. Jahrhundert v. u. Z. und dem 1. Jahrhundert u. Z. entstanden und von ihren Verfassern in der Regel bestimmten Personen aus der *Tenach* zugeschrieben werden. Die meisten behandeln spezielle Probleme der *Tenach* oder sind apokalyptische Werke (s. meine Anmerkung zu Offenbarung 1, 1).

★ Der Talmud. Teil I des Talmud, die Mischna, umfaßt eine Themensammlung der mündlichen jüdischen *Torah* mit rabbinischen Kommentaren. Der Talmud wurde um 220 u. Z. von Jehuda HaNasi (Juda der Fürst) zusammengestellt und besteht aus sechs »Ordnungen«, die in 63 Traktate unterteilt sind. Hillel, Schammai, Gamliel und Akiva gehören zu den bekanntesten Rabbinen, deren Beiträge aufgenommen wurden.

Teil II, die Gemara, umfaßt Kommentare zu den Traktaten der Mischna aus der Feder von Rabbinen, die zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert u. Z. lebten. Der Jerusalemer Talmud, der größtenteils von Rabbinen aus Israel stammt, ist älter, weniger umfangreich und auch weniger bekannt als der Babylonische Talmud, der von Diaspora-Rabbinen in Babylon selbst oder aus der Umgebung der Stadt stammt.

★ Die Halachischen Midraschim. Das erste Wort bedeutet »das Gesetz betreffend«, das zweite »Erörterungen, Homilien, Allegorien«. Diese Sammlung aus dem 4. Jahrhundert u. Z. enthält sehr viel älteres Material. Sie besteht aus der Mekhilta (zum Exodus), der Sifra (zu Levitikus) und Sifre (zu Numeri und Deuteronomium).

★ Der Midrasch Rabba. Die letzte Überarbeitung fand zwischen dem 6. und 10. Jahrhundert statt, der größte Teil des darin enthaltenen Materials ist jedoch sehr viel älter. Der Midrasch Rabba umfaßt Midraschim zum Pentateuch und zu den fünf Schriftrollen.

Zu den mittelalterlichen Quellen, die ich zitiere, gehören Raschi (Rabbi Salomo ben Isaak, 1040-1105), der wohl berühmteste jüdische Bibel- und Talmud-Kommentator, und der Rambam (Rabbi Mose ben Maimon oder Maimonides, 1135-1204).

Zwischen dem rabbinischen Schriftgut und dem Text des Neuen Testaments bestehen enge Verbindungen, die sich Zeile für Zeile nachweisen ließen. Dennoch habe ich mich bemüht, den *KJNT* nicht rabbinisch zu überfrachten, liegt doch in dem sechsbändigen Kommentar mit dem Titel *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch* (München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1926, Nachdruck 1978) von Hermann Strack und Paul Billerbeck bereits ein Werk vor, das diese Zusammenhänge umfassend aufzeigt. Wenn ich mich in meinen Anmerkungen auf jüdische Schriften beziehe, so will ich damit weder beweisen, daß das Neue Testament das rabbinische Judentum kopiert hat noch umgekehrt, sondern mir geht es einfach darum, hin und wieder Beispiele für die in der Tat auffallend zahlreichen Parallelen zu geben. (S. auch meine Anmerkung zu Matitjahu (Matthäus) 6, 7).

Auseinandersetzung mit zeitgenössischen jüdischen Problemen. In der westlichen Tradition setzt sich ein wissenschaftlicher Kommentar nicht mit modernen Fragen auseinander, die in keinem offensichtlichen und direkten Verhältnis zum biblischen Text stehen. Hier verfare ich anders. Zunächst einmal, weil die jüdischen Kommentatoren aller Zeiten genau dies tun, da sie das Leben als ein ungeteiltes Ganzes betrachten, und zum zweiten, weil sich in den Anschauungen zu modernen ethischen, politischen, gesellschaftlichen und psychologischen Fragen möglicherweise symptomatisch tieferliegende Widerstände gegen bestimmte Aspekte des Neuen Testaments zeigen.

In meiner Anmerkung zu 1 Kc (1 Petr) 3, 15-16 (»... während ihr allezeit bereit seid, jedem eine vernünftige Antwort zu geben, der euch bittet, die Hoffnung, die ihr in euch habt, zu erklären – aber es geschehe in Demut und Furcht«) gehe ich z. B. darauf ein, wann, wie und wem das Evangelium zu verkündigen ist – unter spezieller Bezugnahme auf die Fvangelisation der Juden. Eine Anmerkung zum selben Thema findet sich zu 2 Kor 4, 1-2 (»wir lehnen es ab, uns schändlicher, hinterlistiger Methoden zu bedienen, die Menschen zu betrügen oder die Botschaft Gottes zu entstellen«), wo

diskutiert wird, ob die Evangelisation von Juden an sich ein verwerfliches Unterfangen sei. Viele Juden und nicht wenige Christen sind in der Tat bereits zu diesem Schluß gekommen. Ich dagegen spreche mich, wie Sie sich wohl denken können, für die Evangelisation der Juden aus. In ähnlicher Weise wird in Zusammenhang mit entsprechenden Versen das Thema der Mischehe zwischen Juden und Heidenchristen sowie die jüdische Assimilation an die heidenchristliche Kultur erörtert.

Bestimmte jüdische Probleme entstehen aus dem christlichen Umfeld. Viele Christen meinen, daß die Kirche an die Stelle der Juden als Gottesvolk getreten sei und daß das Land Israel nicht mehr das den Juden verheißene Land sei. An zahlreichen Versen im Neuen Testament läßt sich jedoch zeigen, daß diese Auffassung irrig ist und daß das Neue Testament keinerlei Grundlagen für irgendeine Form des Antisemitismus liefert und in sich selbst keinesfalls antisemitisch ist.

Theologische Fragen im jüdisch-christlichen Dialog. Das beste Beispiel dafür ist die ausführliche Anmerkung zu Röm 5, 12-21, die ich zum Anlaß für eine theologische Erörterung der Erbsünde nehme, ein Gedanke, der – jedenfalls so, wie er allgemein verstanden wird – für nicht-messianische Juden absolut inakzeptabel ist, in bestimmten christlichen Richtungen aber tief verwurzelt ist. Hier geht es mir darum, die Widerstände auf jüdischer Seite darzulegen und ein neues, alternatives Konzept des Begriffs »Erbsünde« zu entwickeln.

An verschiedenen Stellen spreche ich Fragen an wie: »Ist Jeschua Gott?« und »Ist Gott dreieinig?« Auch in diesem Fall versuche ich, die spontan bejahende (christliche) bzw. spontan verneinende (jüdische) Reaktion auf solche Fragen hinter mir zu lassen, um zum Eigentlichen vorzustoßen, was nämlich hinter einer positiven bzw. negativen Antwort steht und ob der christliche wie der jüdische Kontext möglicherweise weniger konfrontative Formulierungen zuläßt, ohne damit die Aussage der Schrift aufzuweichen.

Elemente der Frömmigkeit. Dies ist kein »frommer« Kommentar, doch ich scheue mich nicht, entsprechende Aussagen aufzunehmen, wo es angebracht ist. Dies geschieht, um dem Kommentar eine tiefere, religiöse Dimension zu verleihen.

Homiletische Elemente. Dieser Kommentar ist weder eine Sammlung von Predigten noch eine Predigthilfe. Dennoch denke ich, daß er dadurch, daß gewisse homiletische Elemente aufgenommen wurden, noch interessanter und brauchbarer geworden ist.

Apologetik. Anliegen weiter Teile des vorliegenden Kommentars ist es, zu einem messianisch-jüdischen Schriftverständnis hinzuführen und diesen

Ansatz an manchen Stellen gegen nicht-messianisch-jüdische Auffassungen, an manchen Stellen gegen verschiedene christlich-theologische Positionen und manchmal auch gegen säkulare Auffassungen zu verteidigen.

Gott existiert. Jeschua ist Israels Messias. Die Bibel ist Gottes Wort an die Menschheit. Jeschuas versöhnender Tod ist notwendig für die Rettung aller Menschen. Die Kirche ist nicht an die Stelle der Juden als Gottesvolk getreten. Das sind Aussagen, die verteidigt werden können, und ich zögere in meinem Kommentar auch nicht, dies zu tun. Ich habe mich nicht verpflichtet, einen neutralen Standpunkt einzunehmen, wenn ich dies auch in einigen Punkten tue, insbesondere in Fragen, die in meinen Augen nicht eng mit jüdischen Fragen verknüpft sind.

Paraklese. Manchmal verlasse ich die Position des Apologeten und schlüpfe in die Rolle des Predigers, der den Leser zu verantwortlichem Handeln aufruft.

Persönliches und Anekdoten. Ab und zu erzähle ich auch persönliche Erlebnisse und Anekdoten, was in einem strenger formalen Bibelkommentar ausgeschlossen wäre.

Hilfsmittel beim Bibelstudium. Es gibt Studienbibeln, Bibellexika, Wörterbücher zur Bibel, Einführungen in die Bibel und viele andere Hilfsmittel, die das Bibelstudium erleichtern. Sie erklären, wie die Bibel und ihre einzelnen Bücher aufgebaut sind, von wem und für wen sie geschrieben wurden, erhellen den allgemeinen historischen Kontext und erläutern bestimmte, für das Verständnis notwendige Details, die der moderne Leser möglicherweise nicht kennt. Die »Einführung in das *JNT*« leistet in einem gewissen Maße solche Hilfestellung. Der *KJNT* jedoch setzt solche Kenntnisse bzw. das Hinzuziehen der entsprechenden Werke größtenteils voraus. Einzige Ausnahme sind hier die Themen, die im Zusammenhang mit jüdischen Problemen stehen. So gebe ich z.B. nicht zu jedem Buch des Neuen Testaments eine Gliederung, beim Römerbrief aber gehe ich auf die Gliederung ein, weil es wichtig ist, seinen Aufbau zu kennen, um das spezifisch Jüdische seiner Botschaft zu verstehen.

Redundanz aus Zwecken der Bequemlichkeit. Der *KJNT* enthält bewußt ein beträchtliches Ausmaß an Redundanz. Ein Leser, der die Geduld aufbringt, ihn von vorn bis hinten durchzulesen, würde sich sicherlich bei den vielen Wiederholungen langweilen. Die meisten dieser Wiederholungen sind jedoch ganz bewußt gesetzt, um dem eher typischen Leser zu helfen, der eine bestimmte Passage nachschlägt und daher nicht wissen kann, daß ich dasselbe schon an anderer Stelle gesagt habe. Die Redundanz ließe sich durch den Verweis auf andere Anmerkungen verringern, und ich habe

mich auch darum bemüht, mit solchen Verweisen zu arbeiten. Einige Wiederholungen habe ich aber dennoch stehenlassen, damit der Leser nicht zu viel herumblättern muß, und auch, weil mir bestimmte Gedanken besonders wichtig sind und ich sie dem Leser deshalb auch in der Hoffnung nahebringen möchte, daß er sie sich zu eigen macht.

Auslassungen. Ich habe nicht alles erklärt. Im Zusammenhang mit Gal 3, 4 z. B. heißt es, daß »auch andere Interpretationen möglich sind«, ohne daß diese näher ausgeführt werden. Der interessierte Leser sollte hier einen kritischen Kommentar hinzuziehen.

Wahrscheinlich werden Sie aber auch immer wieder auf bestimmte Themen und Fragen stoßen, die nicht angesprochen werden, in Ihren Augen jedoch wichtig wären. Wenn man sich klarmacht, daß ganze Bände von der Stärke des vorliegenden Buches oder gar noch dicker über einen einzigen Vers des Neuen Testaments geschrieben wurden, ja selbst über ein einziges Wort, dann ist klar, daß im vorliegenden Buch vieles noch hätte gesagt werden können, aber nicht gesagt wurde. Zum Beispiel habe ich relativ wenig zu Fragen der Textkritik gesagt. Im großen und ganzen akzeptiere ich den von den Bibelgesellschaften erarbeiteten kritischen Text. Abgesehen von einigen wenigen Anmerkungen in der »Einleitung zum *JNT*« und einigen Fußnoten im *JNT* selbst befaßt sich der *KJNT* kaum mit der Analyse von Textproblemen, etwa im Hinblick auf die Frage nach der Authentizität bestimmter Textversionen. Manche Leser werden auch auf bestimmte jüdische Probleme stoßen, die ich übergangen oder vielleicht in einer in ihren Augen unbefriedigenden Weise behandelt habe. Einige Punkte, die durchaus relevant für jüdische Zusammenhänge sind und in anderen Schriften ausführlich behandelt wurden, habe ich kurz abgehandelt, z. B. die Frage, an welchem Wochentag Jeschua hingerichtet wurde, und die Frage, ob das Abendmahl täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich oder wann immer jemand es sich wünscht, ausgeteilt werden sollte. Ich bin nur ein einzelner und dies ist nur ein Buch – ich hoffe, daß andere die Lücken füllen und Neuland erobern werden.

Korrekturen zum *JNT*. Der *KJNT* weist auf Fehler und Irrtümer in den früheren Ausgaben des *JNT* hin und stellt sie in der entsprechenden Anmerkung richtig. S. dazu auch Abschnitt (7) unter V.

IV Der *KJNT* und das messianische Judentum

Das messianische Judentum: 100%ig jüdisch und 100%ig messianisch. Das messianische Judentum definiert sich als ganz und gar jüdisch und ganz und gar an der Bibel orientiert, die für das messianische Judentum aus der *Tenach* und dem Neuen Testament besteht. Damit entzieht es sich den meisten Einteilungskategorien.

Der Haupteinwand des Christentums: »Ihr richtet die ›trennende Mauer‹ wieder auf.« Das gewichtigste Problem des Christentums mit dem messianischen Judentum findet seinen Ausdruck oft in dem Vorwurf, die messianischen Juden richteten die trennende Mauer wieder auf, die der Messias eingerissen hat (Eph 2, 11-16). Ihnen wird vorgehalten: »Daß ihr euer Jüdischsein so betont, untergräbt letztlich die Einheit von Juden und Heiden in der messianischen Gemeinschaft (der Kirche).« Ich bestreite diesen Vorwurf entschieden. Zahlreiche Anmerkungen im *KJNT* setzten sich mit diesem Mißverständnis im Hinblick auf die Ziele des messianischen Judentums auseinander und versuchen, diesen irrigen Eindruck zu korrigieren.

Der Haupteinwand des Judentums: »Ihr könnt nicht Juden sein und zugleich an Jesus glauben.« Das Problem, das die Juden in der Regel mit dem messianischen Judentum haben, läßt sich in dem Satz zusammenfassen: »Ihr versucht das Unmögliche. Ihr könnt nicht Jeschua als den Messias annehmen und immer noch Juden sein.« Hier wird eine Behauptung aufgestellt, die erst einmal bewiesen werden müßte; der *KJNT* dagegen versucht aufzuzeigen, daß genau das Gegenteil richtig ist. Nicht nur waren Jeschua selbst und seine nächsten Anhänger ausnahmslos Juden; in den vergangenen zweitausend Jahren hat es immer wieder Juden gegeben, die Jeschua als den Messias, Retter und Herrn verehrt haben und sich dennoch weiterhin als loyaler Teil des jüdischen Volkes und der jüdischen Gemeinschaft empfunden haben, soweit diese Gemeinschaft es ihnen gestattete.

Die Herausforderung: den Boden bereiten für ein lebensfähiges messianisches Judentum. Dennoch ist die Aufgabe, den Boden zu schaffen für ein lebensfähiges messianisches Judentum, das in strenger Einbindung an die Geschichte und Entwicklung sowohl des Judentums als auch des Christentums in den vergangenen zweitausend Jahren steht, noch immer weitgehend unvollendet. Ich habe mich in zwei Büchern in eingehender und systematischer Form (die dem *KJNT* verschlossen ist, da er ja Vers für Vers erläutert) mit diesem Anliegen befaßt. Mein Buch *Messianic Jewish Manifesto* soll messianischen Juden eine Hilfe bei der geistigen und

aktiven Bewältigung der großen Herausforderungen sein, denen sich die messianisch-jüdische Bewegung gegenüberstellt. Eine Kurzfassung unter dem Titel *Restoring the Jewishness of the Gospel: A Message for Christians* richtet sich an Christen, denen der Gedanke, daß das Evangelium jüdisch ist, fremd und bedrohlich erscheint. Ich hoffe, diese Reihe eines Tages mit einem dritten Band abschließen zu können, in dem die Ziele des messianischen Judentums für nicht-messianische Juden dargelegt werden.

V Einführung in den Gebrauch des *KJNT*

Zum Gebrauch des *KJNT*. Da der Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament als Begleitband zum Jüdischen Neuen Testament gedacht ist, hat er natürlich zunächst einmal die Aufgabe, die Stellen zu erklären, in denen das *JNT* von den gebräuchlichen Bibelübersetzungen abweicht. Der *KJNT* kann jedoch auch begleitend zu anderen Bibelübersetzungen gelesen werden; allerdings geht dabei der Zusammenhang zwischen Text und Kommentar bis zu einem gewissen Grad verloren, da er die Version des *JNT* voraussetzt und häufig erklärt, inwiefern andere Übersetzungen an bestimmten Stellen falsch sind. Außerdem enthält das *JNT* ein Register aller 695 *Tenach*-Stellen, die im Neuen Testament zitiert werden. Im Glossar des *JNT* schließlich werden die über 400 im *JNT* gebrauchten Namen und Termini erklärt, deren Kenntnis der *KJNT* natürlich voraussetzt. Um den Kommentar also wirklich nutzen zu können, sollte man das *JNT* zugrundelegen.

Ein weitere wichtige Hilfe bietet die Einführung in das *JNT*. Sie ist letztlich untrennbar von der vorliegenden Einführung in den *KJNT*. Ich möchte an dieser Stelle nicht wiederholen, was ich dort gesagt habe. Um Ihr Interesse zu wecken und Ihr Gedächtnis anzuregen, sollen jedoch die acht Hauptpunkte aus der Einführung ins *JNT* jeweils in einer kurzen Zusammenfassung noch einmal aufgeführt werden. So wird deutlich, daß bereits dort eine Reihe allgemeiner Fragen angesprochen wurden, die wichtig für das Anliegen des *KJNT* sind.

1. **Warum ein jüdisches Neues Testament?** Das *JNT* verfolgt mehrere Ziele. Es soll Juden wie Christen beweisen, daß das Neue Testament ein dezidiert jüdisches Buch ist; es soll den christlichen Antisemitismus bekämpfen; es soll die jüdischen Zweifel am Evangelium abtragen helfen; und es soll dazu beitragen, das größte Schisma der Geschichte zu

heilen – die Trennung zwischen der Jüdischen Gemeinschaft und der Kirche.

2. **Die Bibel.** Die zentrale Botschaft der Bibel lautet, daß der einzelne Mensch und die Gemeinschaft der Menschen gesündigt hat und der Erlösung bedarf und daß Gott in seiner Gnade diese Erlösung in Gestalt Jeschuas des Messias all denen gesandt hat, die an ihn glauben und ihm gehorchen. Die *Tenach* (das Alte Testament) und das Neue Testament gehören zusammen: Zwei Testamente, eine Bibel – gegeben dem Gottesvolk Israel, den Juden, denen die Heiden hinzugefügt werden, ohne zum Judentum übertreten zu müssen, wenn sie an den Gott Israels und seinen Messias glauben.
3. **Das Neue Testament.** Das Neue Testament enthält die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die dreizehn Briefe von Schaul (Paulus), die acht Allgemeinen Briefe und das Buch der Offenbarung; sie alle werden in der Einführung ins *JNT* einzeln besprochen. Darüber hinaus finden sich Erläuterungen zur Sprache des Neuen Testaments, zu seiner Datierung und zum neutestamentlichen Kanon. Auch darauf, inwieweit sich die Aussagen der Überlieferung und der neutestamentlichen Forschung entsprechen, wird eingegangen.
4. **Das Jüdische Neue Testament macht die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments sichtbar,** und zwar auf drei Ebenen, wie oben bereits gesagt: der ›kosmetischen‹, der kulturell-religiösen und der theologischen. Darüber hinaus werden diese Wurzeln spürbar durch den Gebrauch einer jüdisch gefärbten Sprache, in die auch heute noch gebräuchliche Hebraismen und jiddische Brocken mit aufgenommen sind.
5. **Zwei Hauptprobleme der Übersetzung.** (1) ›Wörtliche‹ contra ›dynamische‹ Übertragung – für die manche auch den negativ befrachteten Ausdruck ›Paraphrase‹ oder ›Umschreibung‹ verwenden. (2) Der Grad, in dem die persönliche Interpretation des Übersetzers seine Übersetzung beeinflussen darf. Das geschieht meiner Ansicht nach ohnehin. Deswegen sollte der Übersetzer es offen eingestehen, ja mehr noch, er sollte, wo es mehrere Übersetzungsmöglichkeiten gibt, nicht zweideutig formulieren, sondern sich für die beste Möglichkeit entscheiden und diese unmißverständlich zum Ausdruck bringen. Der

griechische Text, den ich für meine Übersetzung herangezogen habe, ist die kritische Ausgabe der United Bible Society (1975), die dem Nestle-Aland entspricht.

6. **Gründe für bestimmte Übersetzungsentscheidungen.** In diesem Abschnitt gab ich einen Ausblick auf die Pläne, die ich im *KJNT* verwirklichen wollte. Ich wählte sieben Passagen aus und erklärte, warum ich sie jeweils so und nicht anders übersetzt habe. Hier noch einmal drei Beispiele: Hat Jeschua die *Torah* »aufgefüllt« oder »erfüllt«? (Matitjahu 5, 17) Bezieht sich das »Binden und Lösen« (Matitjahu 18, 18) auf das Bändigen von Dämonen oder auf die Festlegung der messianischen Halacha (des Gesetzes)? Beziehen sich Scha-uls Wendungen »Werde des Gesetzes« und »unter dem Gesetz« auf die *Torah* oder auf ein legalistisches Denken? In der Einleitung zum *JNT* habe ich versucht, diese Fragen in einem kurzen Abschnitt zu behandeln, im *KJNT* gehe ich sehr viel ausführlicher darauf ein.
7. **Wurden die Prophezeiungen der *Tenach* durch Jeschua den Messias erfüllt?** In der Einleitung zum *JNT* findet sich eine Liste mit vierundfünfzig Prophezeiungen der *Tenach* über das erste Kommen des Messias, denen jeweils die Stellen im Neuen Testament gegenübergestellt sind, in denen gezeigt wird, daß Jeschua diese Prophezeiungen erfüllt hat. In der jüdischen Geschichte sind mehr als fünfzig falsche Messiasse aufgetreten, die jeweils einige dieser Prophezeiungen erfüllt haben; Jeschua aber hat sie alle erfüllt.
8. **Zum Gebrauch des Jüdischen Neuen Testaments.** Im Text des *JNT* stehen die Zitate aus der *Tenach* in Fettdruck, die Stellenangabe findet sich jeweils in einer Fußnote unter der betreffenden Kolumne. Das Buch enthält im Anhang ein Register aller 695 *Tenach*-Passagen, die im Neuen Testament zitiert werden. Zwei Karten zeigen *Erez Jisrael* (das Land Israel) in der Zeit Jeschuas und den östlichen Mittelmeerraum und Nahen Osten zur Zeit des Zweiten Tempels. Ihnen nachgestellt ist ein Register und ein Schlüssel zu den in den Karten angegebenen Orten. Zusätzlich gibt es ein Glossar mit den hebräischen und aramäischen Namen und Begriffen, die statt der gebräuchlichen deutschen verwendet werden.

VI Konkrete Hinweise zum Gebrauch des *KJNT*

Allgemeine Abkürzungen. Zu den Standardabkürzungen gehören ›V.‹ (›Vers‹), ›f.‹ und ›ff.‹ (›folgende‹ und ›fortfolgende‹), ›s.‹ (›siehe‹) und ›a. a. O.‹ (›am aufgeführten Ort‹, wenn es sich um dieselbe Passage handelt). Das Jüdische Neue Testament ist abgekürzt *JNT*. Die Abkürzungen ›u. Z.‹ und ›v. u. Z.‹ stehen für ›unsere(r) Zeitrechnung‹ und ›vor unserer Zeitrechnung‹; s. dazu die Anmerkung zu Matitjahu (Matthäus) 2, 1.

Namen und Abkürzungen neutestamentlicher Bücher. In manchen Fällen werden für die neutestamentlichen Bücher im *JNT* und *KJNT* die hebräischen Namen gebraucht. Es gelten folgende Abkürzungen:

Eph	Epheser
Gal	Galater
Jd	Jehudah (Judas)
Jk	Ja-akov (Jakobus)
Joch	Jochanan (Johannes)
1 Joch	1. Johannes
2 Joch	2. Johannes
3 Joch	3. Johannes
1 Ke	1. Kefa (1. Petrus)
2 Ke	2. Kefa (2. Petrus)
Kol	Kolossier
1 Kor	1. Korinther
2 Kor	2. Korinther
Lk	Lukas
MJ	Brief an messianische Juden (Hebräer)
Mk	Markus
Mt	Matitjahu (Matthäus)
Offb	Offenbarung
Phil	Philipper
Phlm	Philemon
Röm	Römer
TdG	Die Taten der Gesandten (Apostelgeschichte)
1 Thess	1. Thessalonicher
2 Thess	2. Thessalonicher
1 Tim	1. Timotheus
2 Tim	2. Timotheus
Tit	Titus

Beispiele:

s. 1. Ke 3, 18

s. 1. Kefa (1. Petrusbrief), Kapitel 3, Vers 18

s. MJ 12, 29

s. messianische Juden (Hebräerbrief), Kapitel 12, Vers 29

Jochanan 1, 1 lautet

keine Abkürzung (Joch-) zu Beginn des Satzes

Bezeichnungen und Anordnung der *Tenach* (der alttestamentlichen Bücher). Hier wird nach den Loccumer Richtlinien zitiert. Die Stellenangaben werden ausgeschrieben, niemals abgekürzt. Wenn mehrere Stellen angegeben werden, folge ich der Ordnung der Hebräischen Bibel:

Pentateuch

(*Torah* oder *Chumasch*)

Genesis

Exodus

Levitikus

Numeri

Deuteronomium

Frühere Propheten

(*Neviim*)

Josua

Richter

1. Samuel

2. Samuel

1. Könige

2. Könige

Spätere Propheten

(*Neviim*)

Jesaja

Jeremia

Ezechiel

(Die zwölf Propheten)

Hosea

Joel

Amos

Obadja

Jona

Micha
 Nahum
 Habakuk
 Zefanja
 Haggai
 Sacharja
 Maleachi

Schriften

(*Ketuvim*)

Psalmen

Sprüche

Hiob

(Die fünf Schriftrollen)

Hoheslied

Rut

Klagelieder

Prediger

Ester

Daniel

Esra

Nehemia

1. Chronik

2. Chronik

Kapitel- und Versangaben entsprechen der Zählung der christlichen Bibel (Luther '84), die den meisten deutschen Lesern am ehesten vorliegen wird (d. Ü.).

Reihenfolge der Anmerkungen im *KJNT*. Die Anmerkungen zu einer größeren Gruppe von Versen gehen den Anmerkungen zu einer kleineren Versgruppe voraus, die wiederum vor den Anmerkungen zu einzelnen Versen oder Teilen daraus stehen.

Hypothetisches Beispiel:

Kapitel 8

8, 1-9, 6 Anmerkung zur Passage, die mit Kapitel 8, Vers 1 beginnt und mit Kapitel 9, Vers 6 endet.

1-13 Anmerkung zu Kapitel 8, Vers 1-13

- 1 Anmerkung zu Kapitel 8, Vers 1
 2-3 Anmerkung zu Kapitel 8, Vers 2-3
 3 Anmerkung zu Kapitel 8, Vers 3
 5a Anmerkung zu Kapitel 8, erster Teil von Vers 5
 5b-6 Anmerkung zu Kapitel 8, zweiter Teil von Vers 5 und Vers 6
 10-12 Anmerkung zu Kapitel 8, Vers 10-12

Kapitel 9

- 1-6 Anmerkung zu Kapitel 9, Vers 1-6
 7 Anmerkung zu Kapitel 9, Vers 7

Verweise auf Anmerkungen im Text des *JNT* und im *KJNT*. Verweise auf den Text des *JNT* enthalten das betreffende neutestamentliche Buch, das Kapitel und den Vers; bei Anmerkungen im *KJNT* werden folgende Abkürzungen gebraucht:

- n* nota, Anmerkung
nn Anmerkungen
 &*n* und Anmerkung
 &*nn* und Anmerkungen

Beispiele:

- | | |
|---------------------------|--|
| s. Mt 5, 3 | s. Matitjahu, Kapitel 5, Vers 3 |
| s. Mt 5, 3 <i>n</i> | s. Anmerkung zu Matitjahu, Kapitel 5, Vers 3 |
| s. Mt 5, 3& <i>n</i> | s. Matitjahu, Kapitel 5, Vers 3 und die betreffende Anmerkung |
| s. Röm 10, 4-8 <i>nn</i> | s. die Anmerkungen zum Römerbrief, Kapitel 10, Vers 4-8 |
| s. Röm 10, 4-8& <i>nn</i> | s. Römerbrief, Kapitel 10, Vers 4-8 und die betreffenden Anmerkungen |
| s. Röm 10, 6-8 <i>n</i> | s. die Anmerkung zum Römerbrief, Kapitel 10, Vers 6-8 |

Noch eine Anmerkung der Übersetzer:

Da Stern an einer Übersetzung der Hebräischen Bibel (*Tenach*) arbeitet, wurden alttestamentliche Zitate nicht an einer vorliegenden deutschen Bibelübersetzung, etwa Tur-Sinai, orientiert, sondern die Formulierung des Autors respektiert.

Aussprache der hebräischen, aramäischen und griechischen Namen und Begriffe. Die hebräischen und aramäischen Namen und Begriffe sind so transliteriert, daß sich die israelische Aussprache nahelegt. Die Vokale klingen wie die, die in den folgenden Wörtern kursiv gesetzt sind: Vater, *Ei*, Bett, *hey*, investieren (gewöhnlich unbetont) oder Marine (gewöhnlich betont), Ofen, *suchen*. Bei den Konsonanten wird ›ch‹ ausgesprochen wie Bach, die anderen Konsonanten entsprechen mehr oder weniger den unsrigen. Die Gutturallaute *Aleph* und *Ajin* (normalerweise durch Apostrophzeichen verdeutlicht), die für uns schwer auszusprechen sind, werden, sofern sie in der Wortmitte auftauchen, durch Bindestriche (-) angezeigt, um deutlich zu machen, daß die Vokale davor und danach einzeln und mit erneut einsetzender Stimme gesprochen werden (vgl. das dt. ›geehrt‹; s. auch die Hinweise zum Umgang mit dem Glossar im *JNT*); am Anfang und am Ende eines Wortes sind sie, wie es der deutschen Schreibweise entspricht, weggelassen (s. Amidah statt 'Amidah; Jezer ra statt Jezer ra').

(Anmerkung der Übersetzer: Wie bereits im *JNT* wurde auch im *KJNT* das im Englischen angehängte ›h‹, das im Deutschen in der Regel nicht mehr geschrieben wird, zur Verdeutlichung der Endbetonung übernommen (vgl. *Torah*; s. Einleitung ins Glossar des *JNT*). Eine Ausnahme bilden die Namen der Propheten und anderer biblischer Gestalten (s. Sacharja, Micha usw.), sowie bestimmte jüdische Termini wie z. B. Mischna und Tossefta, die Stern selbst z. T. ohne das End-›h‹ schreibt.

Die Transliteration der griechischen Namen und Begriffe weicht nicht vom üblichen Gebrauch ab.)

Hebräische und deutsche Namen. Während ich im Text des *JNT* ausschließlich die hebräischen Formen der Eigen- und Ortsnamen gebrauche, habe ich es mir im *KJNT* gestattet, zwischen diesen Formen und der gebräuchlicheren Form hin- und herzuspringen. Der Leser findet also ›Avraham‹ und ›Abraham‹, ›Jizchak‹ und ›Isaak‹, ›Ja-akov‹, ›Jakob‹ (*Tenach*) oder ›Jakobus‹ (Neues Testament) usw. Weitere Einzelheiten s. im Glossar des *JNT*.

VII Dank

Das kleine Wörtchen ›Dank‹ erscheint allzu gering, gemessen an der ungeheuren Dankesschuld, die ich meinen lieben Eltern – Harold Melrose Stern (1892-1981) und Marion Levi Stern (1899-1976) – gegenüber für ihre große Liebe, die ethische Erziehung, die sie mir gaben, und die Art, wie

sie mich in die jüdische Gemeinschaft hineinwachsen ließen, abzutragen hätte.

Ebenso läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, was ich meiner Frau, Martha Frances (Frankel) Stern, verdanke. Sie ist mir nicht nur eine *eschet-chajil* (Spr 31, 10-31) und eine *eser k'negdi* (Gen 2, 18), sie hat sich auch der Mühe unterzogen, das gesamte Manuskript zu lesen und mir viele hilfreiche Anregungen gegeben. Ich übernehme die volle Verantwortung für alle Mängel, die aus meiner sturen Nichtbefolgung dieser Ratschläge entstanden.

Dr. Paul Ellingworth, Berater der United Bible Societies und Herausgeber ihres Organs, *The Bible Translator*, hat drei ganze Wochen mit der Durchsicht jedes einzelnen Wortes einer früheren Version des *JNT* mit mir verbracht. Sein Rat hat viel zur Verbesserung meiner Übersetzung beigetragen. Falls jedoch ein Leser mit einigen meiner Übertragungen nicht zufrieden ist, auch nachdem er meine Rechtfertigungen dazu in diesem Kommentar gelesen hat, möge er es nicht Dr. Ellingworth zur Last legen.

Joseph Shulam, ein messianischer Jude, der sowohl im Judentum als auch im Neuen Testament äußerst bewandert ist und beide in einzigartiger Weise zu verbinden weiß, ist ein enger Freund von mir, bei dem ich häufig Rat suche. Ich bin überzeugt, daß dieser Kommentar durch unsere Gespräche sehr gewonnen hat.

Abgesehen von dem besonderen Dank, den ich den genannten Personen aussprechen möchte, liegt mir viel daran zu betonen, daß ich von zahlreichen anderen Gliedern der messianisch-jüdischen Gemeinschaft in Israel, den Vereinigten Staaten und der übrigen Welt viel gelernt und profitiert habe. Auch von Lehrern und Freunden, die Heidenchristen, nicht-messianische Juden oder gar weder Juden noch Christen sind, habe ich zahlreiche Einsichten gewonnen. Ohne sie alle im einzelnen zu nennen, möchte ich ihnen hiermit danken und hoffe, daß sie meinen Dank empfinden.

Schließlich und endlich möchte ich, soweit Worte das überhaupt vermögen, meinem Gott danken, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und seinem Messias Jeschua, meinem und des jüdischen Volkes Retter und Herrn. *Baruch attah, Adonai Elohehnu, Melech-ha-Olam, schehechejanu v'kimanu v'bigi'anu lasman baseh!* («Gelobt seist du, Herr unser Gott, König der Welt, der du uns am Leben erhalten hast, uns bewahrt hast und uns bis hierher gebracht hast!»)

David H. Stern
78 Manahat 96901 Jerusalem, Israel

Rosch Ha Schana 5753 (September 1992)

*Die gute Nachricht von Jeschua
dem Messias nach dem Bericht von*

Matitjahu (Matthäus)

KAPITEL 1

1-16 Das Neue Testament setzt ein mit dem **Stammbaum** Jeschuas. Dieser Stammbaum soll belegen, daß Jeschua von seiner Abstammung her alle Bedingungen erfüllt, die nach der *Tenach* mit der Person des Messias verknüpft sind: Der Messias muß ein Nachkomme **Avrahams** (Genesis 22, 18), **Ja-akovs** (Numeri 24, 17), **Jehudas** (Genesis 49, 10), **Jischais** (Jesaja 11, 1), **Davids** (2. Samuel 7, 13; s. u. »Sohn Davids«) und **Serubavels** (Haggai 2, 22-23) sein. Tatsächlich werden alle diese Namen in V. 1-16 aufgeführt. In seiner Form orientiert sich der Stammbaum Jesu an den Geschlechtsregistern der *Tenach* (Genesis 5.10; 1. Chronik 1,9 usw.).

Der Stammbaum des Messias im Lukasevangelium unterscheidet sich geringfügig vom Geschlechtsregister bei Matitjahu; s. Lk 3,23-38&n.

1 »**Jeschua der Messias**« wird in der Regel mit »Jesus Christus« übersetzt, als sei »Jesus« der Vor- und »Christus« der Nachname Jeschuas. Keines von beidem trifft zu. *Jeschua* lautet der Name Jesu auf hebräisch und aramäisch, in den beiden Sprachen seines Vaterlands; mit diesem Namen redeten ihn die Menschen in den etwa dreißig Jahren, die er auf Erden lebte, an. Das Wort »Jesus« hingegen ist von der griechischen Transliteration des hebräischen Messiasnamens abgeleitet, wie er in den griechischen Handschriften des Neuen Testaments wiedergegeben ist: *Iêsous* – Je-suhs auf neugriechisch, Jä-suhs im altgriechischen *Koiné*-Griechisch, das nach den Eroberungen Alexanders des Großen (331-323 v. u. Z.) das Aramäische als *Lingua franca* des Nahen Ostens ablöste. Im *JNT* wird, im Blick auf die jüdische Abstammung des Messias, durchgehend der Name »Jeschua« verwendet. Zur Wortbedeutung *Jeschua* selbst s. V. 21&n.

Der Messias. Das griechische Wort für »Messias« ist *Christos*, gleichbedeutend mit dem hebräischen *Maschiach*, der »Gesalbte«. Hinter diesem Bild steht der Brauch, Könige und *Kohanim* (Priester) bei ihrer Amtseinsetzung in einer feierlichen Zeremonie mit Olivenöl zu salben. Der Titel

»Messias« versinnbildlicht also, daß der jüdische Messias von Gott mit priesterlicher und königlicher Vollmacht ausgestattet ist.

Das griechische Wort *Christos* wird im Deutschen gewöhnlich mit »Christus« übersetzt. In zwei Versen des Neuen Testaments (Joch 1, 41; 4, 25) findet sich im griechischen Text jedoch der auch im Deutschen vertraute Titel *Messias* – offenbar eine Transliteration des zugrundeliegenden hebräischen Wortes; das *JNT* gebraucht an diesen Stellen den Terminus *Maschiach* (s. Joch 1, 41n).

Ich habe *Christos* darüber hinaus in zwei weiteren Versen mit *Maschiach* wiedergegeben, in denen es mir auf die spezifisch jüdische Bedeutung des Begriffs ankam: In 16, 15 und 26, 63 (entsprechend in Mk 8, 29, 14, 61; Lk 9, 20; 22, 67). Andere Autoren haben den Terminus *Maschiach* aus ebendiesem Grund gelegentlich noch in weiteren Passagen, z. B. in TdG 2, 31.36.38, benutzt. Die Entscheidung, ob man den Begriff »Christus«, »Messias« oder »Maschiach« wählt, hängt jeweils von der Intention der jeweiligen Übersetzung und nicht zuletzt wohl auch von der Intuition oder den persönlichen Vorlieben des Verfassers ab.

Normalerweise wird das griechische *Christos* im *JNT* mit »Messias« wiedergegeben; auf den Begriff »Christus« wird ganz verzichtet, zum einen, weil »Messias« in der jüdischen Religion, Tradition und Kultur eine ganz bestimmte Bedeutung hat, zum anderen, weil der Begriff »Christus« negative Erinnerungen weckt, z. B. an die Verfolgungen, unter denen die Juden jahrhundertlang von seiten derer litten, die behaupteten, Anhänger Christi zu sein. Darüber hinaus soll das Wort »Messias«, das über dreihundertachtzigmal im Text des *JNT* gebraucht wird, daran erinnern, daß das Neue Testament den Anspruch erhebt, daß Jeschua kein anderer als der verheißene *Maschiach* ist, den das jüdische Volk erwartet. Das Wort »Christus« hat dagegen keinerlei Bezug zu den jüdischen Hoffnungen und biblischen Prophezeiungen, die sich in Jeschua erfüllten.

Sohn. Das hebräische Wort *ben* (»Sohn«, »Sohn des«) hat in der Bibel und im Judentum drei verschiedene Bedeutungen:

- (1) Sowohl in der Bibel als auch im Judentum wird ein Mann gewöhnlich als der Sohn seines Vaters identifiziert. Wenn z. B. Samuel Mandelbaums Sohn Josef in der Synagoge aus der *Torah* lesen soll, wird er nicht als Josef Mandelbaum, sondern als Josef Ben Schmu-el (»Josef, Sohn Samuels«) vorgestellt.
- (2) *Ben* kann sich darüber hinaus auch auf einen Vorfahren beziehen, wie es denn auch in diesem Vers der Fall ist: **David** und **Avraham** waren Vorfahren Jeschuas (s. auch V. 8: Joram war nicht der Vater, sondern der Ur-Ur-Großvater von Usijahu).

(3) Drittens kann *ben* in weiterem Sinn von »die Eigenschaften von ... haben« gebraucht werden. Auch diese Bedeutung schwingt in unserer Textstelle mit: Jeschua besaß die Eigenschaften, die auch Avraham und König David auszeichneten.

Sohn Davids. Avraham und David werden besonders hervorgehoben, weil sie eine wesentliche Rolle im Stammbaum des Messias spielen. Der Terminus »Sohn Davids« ist ein messianischer Titel; er beruht auf den Prophezeiungen der *Tenach*, daß der Messias ein Nachkomme Davids sein und für immer auf dem Thron Davids sitzen wird (zu den *Tenach*-Verweisen s. TdG 13,23&n). Während »Sohn Davids« sich in der *Tenach* selbst nicht als messianischer Titel findet, sondern in dieser Bedeutung erstmals in den pseudepigraphischen Psalmen Salomos auftaucht (17,23.36), die aus dem 1. Jahrhundert v. u. Z. stammen, wird der Terminus im Neuen Testament ca. fünfzehn- bis zwanzigmal gebraucht und ist im Judentum bis auf die heutige Zeit üblich.

Sohn Avrahams. Dieser Terminus ist in vielfacher Hinsicht bedeutungsvoll; vier Punkte seien hier aufgeführt:

- (1) Der Stammbaum sowohl König Davids als auch König Jeschuas reicht zurück bis zu jenen Männern, die Gott zu Vätern des jüdischen Volkes bestimmt hat (Genesis 12,1-3).
- (2) Jeschua ist der verheißene »Same Avrahams« (Genesis 13,15; erläutert durch Gal 3,16).
- (3) Der Begriff verweist auf die geheimnisvolle Identität des Messias mit dem jüdischen Volk (s. 2,15n), da jeder Jude ein Nachkomme Avrahams ist (3,9).
- (4) Darüber hinaus besteht diese geheimnisvolle Identität zwischen Jeschua und jedem Menschen, der an ihn glaubt, sei es Jude oder Heide (Röm 4,1.11.17-20; Gal 3,29).

3,5,6,16 Tamar ... Rachav ... Ruth ... die Frau des Urijah (Bat-scheva) ... Mirjam. Frauen erscheinen, zumal wenn sie als Heidinnen geboren wurden, nur selten in biblischen Geschlechtsregistern. Die ersten vier der oben Genannten waren heidnische Frauen, die Gott ehrte, indem er sie in den Stammbaum der namentlich aufgeführten Vorfahren Jeschuas, des jüdischen Messias, aufnahm – des Messias, durch den Heiden, Frauen und Sklaven neben Juden, Männern und Freien gerettet sind (Gal 3,38&n). Zu der Frage, ob diese Frauen zum Judentum übertraten oder Heidinnen blieben, s. TdG 16,1&n.

16 Josef, des Mannes der Mirjam, aus der geboren wurde der Jeschua. Der auffallende Umschwung in der Formulierung bei diesem letzten Glied der Aufzählung (bisher hieß es immer: »X war der Vater von Y«) deutet an, daß Jeschua nicht auf dem normalen Weg empfangen wurde; an anderen Stellen heißt es, daß der Heilige Geist über Mirjam kam und daß sie ohne geschlechtliche Vereinigung schwanger wurde (V. 18.20; Lk 1, 27.31.34-38; s.a. V. 18-25&nn; Lk 3, 23-38&n).

Der Jeschua, der der Messias genannt wurde. Diese vielleicht etwas befremdlich anmutende Wendung soll die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß dieser Stammbaum auf den einen, ganz besonderen Menschen Jeschua hinführt, den Jeschua, der als der Messias bekannt wurde. Sie darf keinesfalls dahingehend mißverstanden werden, daß Jeschua womöglich gar nicht der Messias war; **er wurde der Messias genannt**, weil er der Messias war und ist.

18-25 Zur Empfängnis und Geburt Jeschuas vgl. Lk 1, 26-38; 2, 1-7; Joch 1, 1-2.14.

18 Verlobt. Das hebräische/aramäische Wort für Verlobung ist *kidduschin*. Es bedeutet soviel wie »Heiligung, Absonderung« und meint die Absonderung oder die Bestimmung einer Frau für einen Mann. Nach den Worten der Mischna gilt Ehebruch während der Verlobungszeit als eine sehr viel schwerwiegendere und härter zu ahndende Sünde als nach der Hochzeit.

Die Mischna unterscheidet vier Formen der Todesstrafe in absteigendem Schweregrad: Steinigung, Verbrennung, Enthauptung und Erdrosselung (Sanhedrin 7.1). Ein Mann, der mit einem verlobten Mädchen Geschlechtsverkehr hat, verfällt der gleichen Strafe wie einer, der mit seiner Mutter verkehrt: der Steinigung (Sanhedrin 7.4). Wer dagegen mit der Ehefrau eines anderen Geschlechtsverkehr hat, wird erdrosselt (Sanhedrin 11.1).

Heute ist es, nicht zuletzt, um die Möglichkeit einer so schwerwiegenden Sünde auszuschließen, üblich geworden, die formale jüdische Verlobung (*kidduschin* oder *erusin*) zusammen mit der Hochzeit (*nisu-in*) in einer einzigen Zeremonie zu feiern.

Ruach Ha Kodesch, hebräisch für »Heiliger Geist«. Der Terminus aus der *Tenach* (Jesaja 51, 13(11), 63, 10-11) entspricht jenem »Geist Gottes« (*Ruach Elohim*), von dem erstmals in Genesis 1, 2 die Rede ist, wo der Geist »auf dem Wasser schwebt«, bevor Gott spricht: »Es werde Licht!« Aus der genannten Stelle, aber auch aus Jesaja 48, 16 und aus anderen Passagen der

Bibel können wir schließen, daß der Heilige Geist göttlichen Wesens, ja daß er ebenso sehr Gott ist wie Gott selbst. Im Neuen Bund sendet Jeschua den Heiligen Geist, damit er jedem Menschen innewohne, der durch den Mes-sias an Gott glaubt. Der Heilige Geist schenkt einem solchen Menschen die Kraft, Gott und seinen Mitmenschen zu dienen und sie zur Wahrheit Gottes hinzuführen, die Kraft, ein heiliges Leben zu führen und Früchte der Gerechtigkeit hervorzubringen.

Mirjam. Im Deutschen wird dieser hebräische Name in der *Tenach* gewöhnlich in der Schreibweise »Mirjam« wiedergegeben, im Neuen Testa-ment jedoch mit »Maria«. Diese unbegründete und künstliche Unterschei-dung, die auf die Willkür der Übersetzer zurückgeht, treibt auf ganz subtile Weise einen Keil zwischen die Mutter Jeschuas und ihr Jüdischsein. Die Mirjam der *Tenach* war die Schwester von *Mosche Rabbenu* (unserem Lehr-er Mose; Exodus 2, 4-8) und selbst eine Prophetin (Exodus 15, 20); in mancher Hinsicht gilt sie als Vorbild für die modernen jüdischen Frauen in Führungspositionen. Der Name »Maria« hingegen weckt im Leser die Vor-stellung von der »Madonna mit dem Kind«, komplett mit Heiligenschein, glückseligem Lächeln und einem Aufgebot an Engeln. Das neutestament-liche Bild einer bodenständigen jüdischen Frau in einem israelischen Dorf, die ihre ehelichen, mütterlichen und gesellschaftlichen Aufgaben liebevoll, treu und pflichtbewußt erfüllt, gerät daneben völlig aus dem Blick.

Jeschuas Mutter wurde ... schwanger erfunden vom Ruach Ha Kodesch. Früher oder später konnte jeder sehen, daß sie schwanger war. Was nicht jeder wußte, war, daß ihre Schwangerschaft nicht die Folge von Geschlechtsverkehr war, sondern auf das übernatürliche Wirken des Heili-gen Geistes zurückging. Die »Jungfrauengeburt« war ein übernatürliches Ereignis (s. Abschnitt (1) von V. 23n). Dem Gott, der Himmel und Erde schuf, ist es auch möglich, eine Frau auf eine Weise schwanger werden zu lassen, die in der Natur nicht vorgesehen ist.

Matitjahu unterrichtet seine Leser über Jeschuas übernatürliche Emp-fängnis, um dem naheliegenden Verdacht zuvorzukommen, Mirjam habe sich eines Fehltritts schuldig gemacht. Die frühen Rabbinen schufen eine Überlieferung, nach der Jeschua der illegitime Sohn der Mirjam und eines römischen Soldaten namens Pantera gewesen sei (in der Tossefta aus dem 2. Jahrhundert, einer ähnlichen Sammlung wie der Mischna, s. Chullin 2.23; im Babylonischen Talmud aus dem 5. Jahrhundert, s. Sanhedrin 43a; 67a). Diese Verleumdung, die natürlich völlig frei erfunden ist, um die Aussagen des Evangeliums zu widerlegen, wurde in einem Anti-Evangelium aus dem 6. Jahrhundert, dem Toledot Jeschu, weiter ausgeschmückt (s. V. 21n).

20 **Adonai**, wörtlich »meine Herren«; Sprachwissenschaftler halten diesen Plural für einen »Pluralis majestatis«, deshalb lautet die Übersetzung in diesem Fall richtiger »mein Herr«. Lange vor der Zeit Jeschus war das Wort *Adonai* im Reden und lauten Lesen an die Stelle des Eigennamens Gottes, die vier hebräischen Buchstaben *jod-be-waw-he*, im Deutschen J-H-W-H, Jahwe oder Jehowa geschrieben, getreten, der aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen wurde. Der Talmud (Pesachim 50a) verbot es, das Tetragramm (das bedeutet »Vier-Buchstaben-Name« Gottes) auszusprechen, und das gilt in den meisten jüdischen Kreisen noch heute. Aus Rücksicht auf diese Überlieferung (die meiner Ansicht nach unnötig, aber harmlos ist) gebraucht das *JNT Adonai*, wo *JHWH* gemeint ist. (Der Name »Jehowa« ist übrigens eine Erfindung der Moderne, ein Zwitterwesen aus den besagten vier hebräischen Buchstaben, J-H-W-H, mit den Vokalen des Wortes *Adonai*, e-o-a.)

Das griechische Wort für »Herr« lautet *kyrios*. Dieses Wort hat mehrere Bedeutungen: (1) »Herr« wie in »Herr Müller«; (2) »Herr« in weltlichem Sinn, wie »Gutsherr«; (3) »Herr« in göttlichem Sinn und schließlich (4) steht es für den Eigennamen Gottes, *JHWH*. Das *JNT* gebraucht *Adonai* ausschließlich dort, wo ganz sicher »*JHWH*« gemeint ist. Auch wenn es noch andere Stellen gibt, an denen »Herr« durch *Adonai* ersetzt werden könnte, ist das *JNT* in diesem Punkt bewußt äußerst genau. Weitere Erläuterungen zu *kyrios* s. 7, 21&n.

21 An diesem Vers wird sehr schön deutlich, wie »Semitismen« (ein Semitismus ist ein Anspielung auf das Hebräische oder Aramäische) in den griechischen Text übernommen wurden. Der Vers liefert damit einen wichtigen Anhaltspunkt für die Theorie, daß hinter den erhaltenen griechischen Handschriften eine ursprüngliche hebräische oder aramäische mündliche oder schriftliche Überlieferung stand, denn nur im Hebräischen oder Aramäischen ergibt die Erklärung des Namens Jeschus an dieser Stelle einen Sinn; im Griechischen (oder Deutschen) dagegen besagt sie gar nichts.

Das hebräische Wort für »er wird erretten« ist *joschia*. Es hat die gleiche hebräische Wurzel (*jod-schin-ajin*) wie der Name **Jeschua** (*jod-schin-waw-ajin*). Der Name des Messias wird also anhand dessen erklärt, was dieser Messias tun wird. Etymologisch ist der Name *Jeschua* eine Kurzform des hebräischen Namens *Jeboschua* (deutsch *Joschua*), der bedeutet »*JHWH* rettet«, und zugleich die Maskulinum-Form des hebräischen Wortes *jeschuah*, »Heil, Rettung«.